

Ekkehard Ochs
über ein
Kammerkonzert
in Stralsund



Klanglich nobel und spielfreudig

Stralsund. Es ist vielleicht nicht jedermanns Favorit, aber wenn sich Flöte, Fagott, Oboe, Klarinette und Horn klanglich wie im Zusammenspiel auf ideale Weise zu verbinden wissen, dann ist das klassische Holzbläserquintett als attraktive Musizierform nur schwer zu toppen. So wie vorgestern in Stralsunds Klinikumskirche, wo das international überaus erfolgreiche Arirang-Quintett – arirang nennt sich ein fernöstlicher Tanz – mit so konzertant gediegener wie spielfreudiger Literatur brillierte. Allein das Quintett op. 43 des Dänen Carl Nielsen (1922) hätte den Besuch gelohnt; ein Stück, das dem Ensemble mit Sakura Kindynis, Olivia Comparot, Frederike Timmermann, Steffen Dillner und Sebastian Schindler wie auf den Leib geschrieben schien. So gelang eine Wiedergabe mit allem harmonischen und formalen Einfallsreichtum, faszinierender, zwischen zarter Lyrik, pathetischer Klangfülle und vital-rustikaler Derbheit pendelnder Gestaltungsvielfalt sowie einer alle Instrumente fantasievoll und individuell beteiligenden „Konversationsfreudigkeit“. Dies alles technisch perfekt, klanglich nobel, ja „blühend“, geschmeidig und musikalisch mitreißend. Mit diesen Pfunden ließ sich auch sonst gut wuchern. Etwa bei Mozarts klanglich bestrickende Bläserfassung seiner c-Moll-Serenade KV 388 (jetzt KV 406), der bemerkenswert schlüssig, also gar nicht genrefremd wirkenden „Zauberflöten“-Ouvertüre und einer „Don Giovanni“-Arie („Reich mir die Hand, mein Leben“). Aber auch bei Piazzollas viersätziger, musikalisch Stilgeschichte charakterisierenden „Histoire du tango“ (original für Flöte und Gitarre). Überzeugend zudem Terence Greaves (1933-2009) „Mozart Turkey Rock Mambo“ – eine einfallsreich freche Pop-Fassung des „Türkischen Marsches“ und beschwingter Ausklang eines klassisch-heiteren Abends.

Grönemeyer

16. 11.